

Datum: 25. September 2022

Thema: „DNA der ersten Kirche: Gelegenheit, um über Jesus zu sprechen

Text: Apostelgeschichte 17,16-33

Predigt: Robin Nägeli

Einleitung

Du sitzt in deinem Lieblingskaffee. Vor dir steht ein gut riechender Kaffee. Wenig entfernt sitzt jemand. Du kennst die Person nicht. Trotzdem regt sich in dir etwas: «Geh zu dieser Person hin und sprich mit ihr.» Innerlich hast du Panik bei dem Gedanken, eine wildfremde Person anzusprechen. Du fragst dich, ob es Gott ist, der dir gerade einen Anstoss gibt. Nach einigem Hin und Her entscheidest du dich dagegen, die Person anzusprechen. Nachdem du deinen Kaffee getrunken hast, gehst du deinem Alltag nach. Am Abend reflektierst du nochmals den Tag. Du fragst dich: «Was wäre, wenn? Hätte ich die Person ansprechen sollen? Vielleicht war es wirklich Gott, der mir diesen Stupser gegeben hat und Gott wollte sich dieser Person zeigen. Mist, wieso habe ich die Gelegenheit nicht genutzt?»

Damit sind wir schon mitten im Thema "Gelegenheit: Zum richtigen Zeitpunkt und Umstand über Jesus Reden".

Last uns zusammen in Apostelgeschichte 17,16-23 eintauchen und sehen, was wir daraus lernen können.

(Vers 16) Noch vor wenigen Tagen war Paulus mit Silas und Timotheus unterwegs. Nachdem er aus dem Gefängnis frei kam, gingen sie nach Thessalonich. Auch dort stiessen sie auf Widerstand und flohen letztendlich nach Beröa. Als sie jedoch hörten, dass die Juden von Thessalonich nach Beröa kommen, um das Volk auf zu stacheln, schickten Silas und Timotheus Paulus weg.

Paulus kommt nach Athen, dort geht er nicht einfach in die nächste Herberge und wartet auf die anderen. Er nutzt die Zeit, in der er allein ist und nimmt die **GELEGENHEIT** wahr, um die Stadt und deren Bevölkerung zu beobachten. Er läuft durch die Strassen. An allen Ecken sieht er Götzenbilder. Und auf dem Marktplatz sah er wahrscheinlich viele Händler, die Götzenstatuen verkaufen. Das ist ihm nicht egal! Nein, es macht ihn traurig und wütend. Traurig darüber, dass die Menschen Gott nicht kennen. Und er ist wütend über diesen Umstand. Er ist alles andere als zufrieden, wie es aktuell in Athen zu und her geht.

(Vers 17) Er geht in die Synagoge, spricht mit den Juden und denen, die sich zum Judentum bekehrt hatten. Ob er ihnen nur Jesus verkündete oder auch über den Missstand der Bevölkerung redete, wissen wir nicht. Doch Paulus bleibt nicht nur bei den Juden, sondern geht hinaus zu denen, die Gott noch nicht

kannten. Er geht täglich auf den Marktplatz, versucht ins Gespräch zu kommen. Jeder, der möchte, darf sich dazu gesellen. Die Unterhaltungen nutzt er als **GELEGENHEIT**, um über Jesus und die Auferstehung zu reden.

(Vers 18) Viele Philosophen wurden von dem was Paulus sagte angezogen und fragten sich, was das für einer ist. Einige hielten ihn für einen Schwätzer. Der hat doch keine Ahnung, von was er redet! Andere hingegen waren interessiert. Sie dachten Paulus verkündigt Götter, die sie noch nicht kennen. Es ist gut möglich, dass sie fälschlicher Weise meinten, dass Jesus und die Auferstehung ein Götterpaar waren. Nämlich Jesus und die Anastasis bzw. Anastasia (Griechisch für Auferstehung).

19Und sie ergriffen ihn und führten ihn zum Areopag und sprachen: Können wir erfahren, was das für eine neue Lehre ist, die von dir vorgetragen wird? 20Denn du bringst etwas Fremdartiges vor unsere Ohren; deshalb wollen wir erfahren, was diese Dinge bedeuten sollen! 21Alle Athener nämlich und auch die dort lebenden Fremden vertrieben sich mit nichts anderem so gerne die Zeit als damit, etwas Neues zu sagen und zu hören. (Apg 17,19-21)

Man ist sich nicht ganz einig, ob es sich beim Areopag um den Areshügel oder einen Rat handelte, der für sittliche und religiöse Angelegenheiten zuständig war. Darauf kommt es aber gar nicht so drauf an. Und obwohl uns "sie ergriffen ihn" an eine Verhaftung erinnert, ist es naheliegend, dass es sich hierbei nicht um eine Verhaftung handelt. Denn wie wir aus dem Bibeltext entnehmen können, waren die Athener sehr neugierig, wenn es um Neues ging. Wir würden sie möglicherweise sensationsgeil nennen. Sie wollten immer auf dem aktuellsten Stand der Dinge sein, jeden Trend kennen und mitreden können. Vielleicht kannten sie FOMO "Fear of Missing Out" auch schon. Also die Angst, was zu verpassen und infolgedessen nicht dazu zu gehören.

Auf jeden Fall können wir festhalten, dass sie mehr wissen wollten und Paulus dafür an einen anderen, ruhigeren Ort als den Markt brachten.

Was können wir von Paulus lernen?

1. Paulus nimmt die Bevölkerung wahr und ist mit ihrem Zustand nicht zufrieden.

Was sehen wir in unserer Gesellschaft? Zum einen sind wir umgeben von Personen, die an keinen Gott glauben. Sie stützen sich voll und ganz auf die "Naturwissenschaft". Andere Glauben an einen Gott, dieser war aber nur der Schöpfer und jetzt irrelevant. Und dann gibt es noch welche, die an Karma glauben oder Mutternatur usw.

Klar ist, ein Grossteil der Bevölkerung kennt Gott nicht.

Wir sehen Menschen, die sich nach einem

"Erfüllten" leben sehnen. Sie rennen zum Beispiel dem Geld, der Macht, der Karriere nach. Einigen reicht das aus, andere finden in all dem trotzdem kein Glück.

Sind wir damit zufrieden? Sind wir damit Okee, dass so viele Menschen das Beste, das ihnen passieren kann, nicht kennen? Sind wir damit zufrieden?

Wenn ich ganz ehrlich über mein Leben reflektiere, dann ist das teilweise tatsächlich so. Und ich muss die Frage mit, «Ja, ich bin zufrieden.», beantworten. Ich gebe mich zufrieden mit dem, wie es ist und unternehme nichts dagegen, dass es besser wird.

Wieso ist das so? Was ist bei mir anders als bei Paulus?

Ich habe eine These. Ich glaube, Paulus hat all seine Mitmenschen geliebt und zwar so, wie Gott sie liebt. Er wusste um den Wunsch von Gott, dass er mit den Menschen eine Beziehung pflegen möchte und teilte diesen.

Aus diesem Wunsch heraus ist Paulus unzufrieden, dass diese Menschen Gott nicht kennen und kommt in Bewegung. Und mir fehlt diese Liebe zu den Menschen teilweise. Wie geht es dir damit?

2. Paulus geht in die Gesellschaft hinaus und sucht den Kontakt mit anderen.

Aus dieser Liebe heraus entsteht eine Bewegung zu den Menschen. So wie Jesus zu den Menschen ging, geht jetzt Paulus zu ihnen. Er möchte von der besten Botschaft erzählen, die es gibt, dem Evangelium. Es geht hier nicht um eine Überzeugungsrede, die er halten möchte. Sondern er will einfach nur Zeuge sein von dem, was er erlebt hat. Er will von dem Zeugen, dass dein Schöpfer mit dir in Beziehung sein möchte.

Zu den Korinthern schreibt Paulus später:

¹Als ich zu euch kam, Geschwister, um euch das Geheimnis zu verkünden, das Gott uns enthüllt hat, versuchte ich nicht, euch mit geschliffener Rhetorik und scharfsinnigen Argumenten zu beeindrucken.

²Nein, ich hatte mir vorgenommen, eure Aufmerksamkeit einzig und allein auf Jesus Christus zu lenken – auf Jesus Christus, den Gekreuzigten. (1Kor 2,1-2)

In den Versen 22-31 können wir lesen, wie Paulus zu den Griechen gesprochen hat, wie er Zeugnis von Gott gab.

²²Da stellte sich Paulus in die Mitte des Areopags und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr in allem sehr auf die Verehrung von Gottheiten bedacht seid! ²³Denn als ich umherging und eure Heiligtümer besichtigte, fand ich auch einen Altar, auf dem geschrieben stand: »Dem unbekanntem Gott«. Nun verkündige ich euch den, welchen ihr verehrt, ohne ihn zu kennen. ²⁴Der Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde ist, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, ²⁵er lässt sich auch nicht von Menschenhänden bedienen, als ob er etwas benötigen würde, da er doch selbst allen Leben und Odem und alles gibt. ²⁶Und er hat aus einem Blut jedes Volk der Menschheit gemacht, dass sie auf dem ganzen Erdboden

wohnen sollen, und hat im Voraus verordnete Zeiten und die Grenzen ihres Wohnens bestimmt, ²⁷damit sie den Herrn suchen sollten, ob sie ihn wohl umher tastend wahrnehmen und finden möchten; und doch ist er ja jedem Einzelnen von uns nicht ferne; ²⁸denn »in ihm leben, weben und sind wir«, wie auch einige von euren Dichtern gesagt haben: »Denn auch wir sind von seinem Geschlecht.« ²⁹Da wir nun von göttlichem Geschlecht sind, dürfen wir nicht meinen, die Gottheit sei dem Gold oder Silber oder Stein gleich, einem Gebilde menschlicher Kunst und Erfindung. ³⁰Nun hat zwar Gott über die Zeiten der Unwissenheit hinweggesehen, jetzt aber gebietet er allen Menschen überall, Buße zu tun, ³¹weil er einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdkreis in Gerechtigkeit richten wird durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat und den er für alle beglaubigte, indem er ihn aus den Toten auferweckt hat.

Habt ihr bemerkt, wie Paulus zu Gott hinleitet? Mich fasziniert das. Stell dir kurz vor, du bist einer der Philosophen, die ihm gegenüberstehen. Du versuchst alle Götter zu besänftigen, damit du nicht von ihnen bestraft wirst. Du treibst das sogar auf die Spitze, indem du einen Altar für den "unbekannten Gott" machst. Und jetzt komm Paulus zu dir und sage: «Ich habe gesehen, dass du die Götter sehr gewissenhaft verehrt und immer wieder an sie denkst. Mir ist aufgefallen, dass du sogar an den Gott denkst, denn du noch nicht kennst. Ich will dir von genau diesem erzählen. Den dieser hat die Welt und alles, was du siehst, riechst und schmeckst gemacht.» Fast ein bisschen frech! Oder doch eher mutig? In einer Selbstverständlichkeit redet er über Gott, so als ob es klar ist, dass es ihn gibt. Sind wir auch so mutig und reden in einer Selbstverständlichkeit über Gott und unseren Glauben, wenn sich uns eine **GLEGENHEIT** anbietet?

Dann greift er ihren Götzenkult auf. Zuerst macht er ihnen klar, dass Gott nichts von uns braucht, kein Tempel, indem er Wohnen müsste und den wir ihm bauen (**Vers 24**). Und dann später noch einmal, indem er sagt Gott ist nicht gleich wie Gold, Silber oder Stein. Er ist kein Gebilde der menschlichen Kunst. (**Vers 29**) Anders gesagt, nicht wir erschaffen Gott, sondern Gott ist der Schöpfer von allem. Den Götzenkult, den er anfangs hervorhob, den verurteilt er nun als nichtig. Den Gott, den er verkündet, braucht das alles nicht. Nein, nicht er braucht uns, sondern wir brauchen ihn.

Während seiner ganzen Rede zitiert Paulus kein einziges Mal das Alte Testament. Dagegen zitiert er die Dichter von den nicht Gläubigen, die eigentlich mit unserem Glauben gar nichts zu tun hat.

Um ehrlich zu sein, finde ich das fast das Genialste an der ganzen Rede. Paulus gelingt es, das Evangelium so zu verkünden, dass es den Zuhörern verständlich ist und ihrer Sprache und Bildung entspricht. Er muss sich nicht auf das Alte Testament, das ihnen nicht bekannt ist, beziehen. Nein, er weiss was der Inhalt von dem Evangelium ist und kann dieses ganz frei auf sie "angepasst" für sie verständlich verkünden.

Super gemacht Paulus! Das ist sicher eine sehr erfolgreiche Rede!

³²Als sie aber von der Auferstehung der Toten hörten, spotteten die einen, die anderen aber sprachen: Wir wollen dich darüber nochmals hören! ³³Und so ging Paulus aus ihrer Mitte hinweg. (Apg 17,32-33)

Dem Schreiber der Apostelgeschichte war es wohl nicht so wichtig, wie viele genau mehr über Jesus erfahren wollten. Aber darauf kommt es auch gar nicht an. Wir ergreifen die **GELEGENHEIT**, um Zeugnis von Jesus zu geben, nicht um den anderen zu bekehren. Das ist nicht unser Job, dafür ist Gott zuständig und das wusste Paulus wohl auch. Denn er ging einfach von ihnen weg.

Er macht das, was Jesus den Jüngern aufgetragen hat:

¹⁴Und wenn euch jemand nicht aufnehmen noch auf eure Worte hören wird, so geht fort aus diesem Haus oder dieser Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen! (Mt 10,14)

Wie reden wir über Jesus?

1. Versuche, die Bevölkerung zu verstehen und sucht Anknüpfungspunkte.
2. Geh unter die Leute und suche den Kontakt.
3. Gelegenheit ergreifen, Zeugnis von Jesus zu geben.

Es braucht Mut, Zeuge zu sein. Darum beeindruckten mich Personen, welche die **GELEGENHEIT** über Jesus zu reden nicht an sich vorbeiziehen. Sie achten an dem Ort, wo sie sind, darauf, was der Heilige Geist in ihnen bewegt.

Und das ist gar nicht immer so spektakulär, wie es bei Paulus war. Manchmal ist es nicht die **GELEGENHEIT**, über Jesus zu reden, sondern die **GELEGENHEIT** Zeuge von Jesus zu sein. Da entstehen dann so Geschichten wie, «Letztens wollte einer vom Kurs mit mir noch reden. Eigentlich hatte ich gar keine Zeit, aber irgendwie hatte ich das Gefühl, dass ich mir die Zeit jetzt nehmen sollte. Also sassen wir hin und redeten miteinander. Am Schluss fragte ich, ob ich noch für ihn beten könne. Das sei das, was ich in solchen Situationen mache.», oder so ähnlich.

Theoretisch ganz einfach, praktisch jedoch eine Herausforderung. Wie oft steht uns in solchen Situationen die Menschenfurcht im Weg. Wie werden die anderen reagieren, wenn sie bemerken, dass es mir ernst mit dem Glauben ist?

Aber lasst es uns versuchen, immer mehr **GELEGENHEITEN** zu sehen und **GELEGENHEITEN** zu ergreifen.

In diesem Sinne seid mutig und ergreift die **GELEGENHEIT**, wenn ihr für andere ein Licht in der Dunkelheit sein könnt.

Fragen für das Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung:

- Wie steht es um dein Umfeld / deinen Freundeskreis?
- Was könnten Götzen deines Umfelds sein?
- Wie sieht es in dir aus? Bist du zufrieden mit dem ist Zustand in deiner Umgebung / deinen Freunden?
- Wo findest du Anknüpfungspunkte, um über Gott zu reden?
- Wo kommst du mit Personen, die nicht gläubig sind in Kontakt?
- Welche Herausforderungen kennst du, wenn du mit nicht Gläubigen über Gott redest?
- Wie bist du damit umgegangen?
- Wo konntest du bereits "Licht" für andere sein? Was war der Auslöser dafür?
- Warum ist der Glaube für dein Umfeld / deine Freunde relevant?
- Wie könntest du mit anderen über Gott reden, ohne mit der Bibel zu argumentieren?